


DAS JERUSALEM-KREUZ

ORDINIS EQUESTRIIS SANCTI SEPULCHRI HIEROSOLYMITANI

 @granmagistero.oessh

www.oessh.va

 @GM_oessh

Geleitwort des Großmeisters

DIE INNEREN BEWEGGRÜNDE JEDER DAME UND JEDES RITTERS

Die Oster-Liturgie, die wir vor Kurzem gefeiert haben, lädt uns ein, unseren Blick noch einmal auf das Geheimnis der Auferstehung Jesu zu richten. Denn wie der heilige Papst Johannes Paul II. dem Ritterorden von Jerusalem aus Anlass des Heiligen Jahres 2000 sagte, ist die Herrlichkeit der Auferstehung „der zentrale Kern“ unserer Spiritualität. Und er fügte hinzu: *„Dies erfordert eine sorgfältige Vertiefung des katechetischen und biblischen Wissens, ein ernsthaftes Überdenken des eigenen Lebens sowie einen großherzigen apostolischen Einsatz“* (Ansprache an die Teilnehmer am Jubiläum des Ordens, 2. März 2000).

Ostern, jedes Osterfest ist stets eine Botschaft der Erneuerung für uns. Dieses Fest unterscheidet sich nicht viel von dem, was der Allerhöchste seit Beginn der Offenbarung an das „erwählte“ Volk verlangt: *„Ihr sollt heilig sein, denn ich, euer Gott, bin heilig“* (Lev. 19,1). An diese Worte knüpft Jesus an, wenn er lehrt: *„Daher sollt ihr voll-*

kommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Mt 5,48). Die Heiligkeit Gottes gehört uns durch die Gnade, die eine Gabe des Heiligen Geistes ist.

Indem Jesus sein eigenes Leben hingibt, errichtet Er also in sich und in Ostern einen neuen Bund zwischen Gott und dem Menschen.

Dieser Bund geht über den Alten Bund hinaus und eröffnet für alle die **Erwählung**, die früher dem Volk Israel vorbehalten war, so dass nunmehr alle Völker aller Orte und aller Zeiten eingeschlossen sind, gemäß der schönen Formulierung des heiligen Petrus: *„Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht“* (Apg 10,34).

Diese Worte sagen uns, dass wir als Mitglieder des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem eingeladen sind, die biblische Lehre mehr als jeder andere großherzig aufzunehmen, eben weil wir entschieden haben, im Orden zu leben. Es handelt sich um unser ‚Haus‘, in dem wir uns freuen zu leben. Im umge-



COPYRIGHT GENNARI

Offizielles Foto des Großmeisters des Ordens vom Heiligen Grab, Seiner Eminenz Kardinal Fernando Filoni.

INHALT

Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

DIE RÜCKGABE DER ZEIT UND DAS INKLUSIVE DENKEN III

Die Aktionen des Großmagisteriums

DER EMPFANG DES NEUEN GROßMEISTERS DES ORDENS IM WINTER 2020 VI

DIE „VIRTUELLE“ FRÜHJAHRSVERSAMMLUNG DES GROßMAGISTERIUMS VII

EINE NEUE RUBRIK AUF DER INTERNATIONALEN WEBSITE DES ORDENS XII

Der Orden und das Heilige Land

DER ADMINISTRATOR DES LATEINISCHEN PATRIARCHATES UND DER KUSTOS ANGESICHTS DER SCHLIEßUNG DER HEILIGEN STÄTTEN XIII

AKTUELLES AUS DEM LATEINISCHEN PATRIARCHAT ÜBER DIE AUSWIRKUNGEN VON COVID-19 XV

BEIT SAHOUR UND DAS GEMEINDELEBEN WÄHREND DER QUARANTÄNE XVII

DIE GESUNDHEITSKRISE SCHAFFT EIN ECHTES FINANZIELLES PROBLEM FÜR DIE SCHULEN IM HEILIGEN LAND XIX

Das Leben der Statthaltereien

DAS LEBEN DES ORDENS IN DER WELTWEITEN GESUNDHEITSKRISE XXI

EINE DAME DES ORDENS IN DER GESELLSCHAFT UND IN DER KIRCHE XXIII



GROSSMAGISTERIUM DES RITTERORDENS VOM HEILIGEN GRAB ZU JERUSALEM

00120 VATIKANSTADT

E-mail: comunicazione@oessh.va

Wir möchten darauf hinweisen, dass die Fotos in dieser Ausgabe, die Menschengruppen zeigen, vor der Pandemie aufgenommen wurden.

kehrten Fall kommen uns Worte des Herrn in den Sinn, der im Entsetzen darüber, dass der heilige Tempel Gottes in Jerusalem eine Markthalle geworden war, „die Verkäufer und Geldwechsler“ austrieb und ihnen befahl, „das Haus des Vaters nicht zu einer Markthalle zu machen“ (Joh 2,16). Das sind ganz klare und sehr eindrückliche Worte.

Mit unserer biblischen und ekklesiologischen Spiritualität, die auf der Heiligen Schrift gründet und mit der Lehre der Kirche übereinstimmt, machen wir uns den Eifer für das „Haus Gottes“ zu eigen. Dies geschieht in erster Linie durch die Echtheit der Lebensform, aber zugleich auch durch die Übernahme konkreter Verantwortung in einem tiefgehenden Engagement für eine bessere Gesellschaft sowohl an unseren Wohnorten (Diözese, Gemeinde, Familie, Berufsausübung, politisches und soziales Leben) als auch im Heiligen Land.

Denn unsere Teilnahme am Orden zielt auf nichts anderes hin, als uns in allem, in Körper und Geist, mit Dem zu bekleiden, in dem

wir gestorben, begraben und auferstanden sind: Die Taufe ist das Sakrament, das dies vollbringt, während die Zugehörigkeit zum Orden dies in bedeutsamer Weise zum Ausdruck bringt.

Das Kennzeichen des Ordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem ist also ein Leben und eine Spiritualität, in der jede Dame und jeder Ritter diese christliche Identität übernehmen, die ihnen ermöglicht, Zeugen Christi, Freunde des Bräutigams, die das Werk Jesu fortsetzen, „der umherzog, Gutes tat und alle heilte ... denn Gott war mit ihm“ (Apg 10,38). Und schließlich macht dieses Kennzeichen aus uns überzeugte und aufrichtige Boten des Friedens und der Liebe (Benedikt XVI., Ansprache an die Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, 5. Dezember 2008).

Möge Maria, die schweigende und verlässliche Zeugin der Auferstehung ihres Sohnes, uns bei unserem geistlichen Wachstum wie eine gute Mutter begleiten.

Fernando Kardinal Filoni



Der Orden im Einklang mit der weltweiten Kirche

DIE RÜCKGABE DER ZEIT UND DAS INKLUSIVE DENKEN

In Zeiten der Pandemie, in denen uns die Beziehungen genommen werden, sind wir in erster Linie darauf angewiesen, dass sie uns wiedergeschenkt werden. Doch in welcher Form? Einfach wie zuvor? Kardinal Filoni hilft uns hier, darüber nachzudenken.

Es stimmt nicht, dass die vier großen Uhren hier stumm sind; zwei an der Außenfassade des Petersdomes und zwei dahinter im Inneren. Sie fragen uns: Was schaust du an? Was interessiert dich? Die Uhrzeit, die Zeit? Die Frage ist unumgänglich, sowohl für den, der glaubt, als auch für den, der nicht glaubt.

Denken ist göttlich! Für den Menschen ist es eine Gabe. Als Gott ihn schuf, lehrte Er ihn zu denken, und das machte den Menschen Ihm „ähnlich“. Aber Er lehrte ihn auch nachzudenken, das heißt mit Unterscheidungsgabe zu denken. Nachdenken ist menschlich. Der Ewige selbst „hatte gesehen“, dass alles, was er erschaffen hatte, „gut war“ (Gen 1,4f). Er lehrte den Menschen also, den Dingen einen „Namen“ zu geben. Wir würden heute sagen, dass dies eine zutiefst umweltfreundliche Geste war, um die Dinge aufeinander abzustimmen. Den Namen der Dinge verlieren ist gleichbedeutend mit Verschmutzung und mit dem Verlust unserer Beziehung zur Schönheit der Schöpfung. Das geht gegen Gott!

Selbst für den, der nicht glaubt, bleibt Denken ein edles Tun. Die Geschichte des Denkens ist unendlich. Soziologisch gesehen ist es nicht interessant zu wissen, ob der Denker der Arme oder der Reiche ist!

Doch wird das Denken mit dem Menschen zu Ende gehen? Wird das Denken zu Gott zurückkehren oder wird es im Nichts verschwinden? *Non omnis moriar*: „Ich werde nicht ganz und gar sterben“, meinte Horaz (Oden, III, 30, 6). Doch vielleicht spielte er auf die Bekanntheit an, die er durch seine Gedichte erlangt hatte. Das ändert jedoch nichts an der Frage. Das Denken bleibt in der Zeit ein Akt, ein anthropologischer Weg. Es ist ein unablässiges Suchen nach sich selbst und nach dem Sinn.

Die Pandemie hat uns mit den wesentlichen Fragen des Lebens konfrontiert. Besonders oft wandten sich unsere Gedanken Gott zu.



COPYRIGHT GENNARI

Über Gott nachdenken ist theologisches Denken; es ist die ständige Suche nach einer „anderen“ Beziehung, auch wenn sie sich in der Zeit ereignet. Hiob wusste das genau, da er ein Problem mit seiner wesenhaften, existentiellen Nacktheit und mit Gott hatte: „Da stand Ijob auf, zerriss sein Gewand, schor sich das Haupt, fiel auf die Erde, betete an uns sprach: Nackt kam ich hervor aus dem Schoß meiner Mutter; nackt kehre ich dahin zurück.“ (Hiob 1,20-21). Es war die tiefe, in ihrer Totalität unfassbare Nacktheit seines Wesens und seines Denkens als deren Opfer er sich empfand. Ohne Antwort. Es ging um sein Leben, um seine Kinder, um die Dinge, die Ihm gehörten. Die Antworten der Konformisten, die die Ursachen seines Unglücks suchten, interessierten ihn nicht.

Dieser Meinung war auch Kohelet, was ein Pseudonym für den Sohn Davids, den König Israels ist, der sich vorgenommen hatte, „das Wissen daraufhin zu untersuchen und zu erforschen, ob nicht alles, was unter dem Himmel getan wurde, ein schlechtes Geschäft war, für das die einzelnen Menschen durch Gottes Auftrag sich abgemüht haben“ (Kohelet 1,12-13), wie er dachte. Und man möchte meinen, dass er nicht Un-





Die Bilder des leeren Petersplatzes schockierten uns während der Pandemie; wir wurden uns unserer Verletzlichkeit neu bewusst.

recht hatte. Doch musste die Frage so, wie sie gestellt war, nicht eher dekadent, pessimistisch wirken?

Denken impliziert eine Beziehung zu den anderen. Es impliziert, dass alle einbezogen werden. Sonst hat nichts Sinn. Pascal machte daraus den Ausgangspunkt als eigenen ontologischen Akt. Das war der erste Schritt. In seinem Gefolge bedienen auch wir uns dessen bewusst oder unbewusst. Wenn wir uns unser selbst bewusstwerden, verschließen wir uns entweder (und das hat keinen Sinn), oder wir öffnen uns. Zum anderen hin? In der Tat denken wir, weil wir in Beziehung stehen. Und der Gedanke muss ausgedrückt werden, muss den anderen erreichen, muss Beziehung sein. Niemand denkt, wenn es nicht darum geht, dann zu sprechen und zu kommunizieren. Die ganze Natur kommuniziert über Vernetzung. Wir entdecken dies im Umweltschutz, das heißt im Kontext des „gemeinsamen Hauses“, und wir sehen die schrecklichen Folgen, wenn dies nicht geschieht! Johannes Paul II. sagte bereits – und Papst Franziskus rief es von neuem in Erinnerung: *„Die echte menschliche Entwicklung ist moralischer Art und setzt die vollkommene Achtung gegenüber der menschlichen Person voraus, muss aber auch auf die Welt der Natur achten und der Natur eines jeden Wesens und seiner Wechselbeziehung in einem geordneten System Rechnung tragen“* (*Laudato si'*, 5).

Bilden die Sprachen nicht eine Schranke? Doch, aber eine kleine, niedrige Schranke. Sie sind keine unüberwindlichen Mauern! Die Große Mauer Chinas hat die Invasionen nie verhindern können und jetzt ist sie nur noch eine Sehenswürdigkeit, was eine Form von Kommunikation darstellt. Die Berliner Mauer war robust, aber sie verhinderte nicht die Versuche, sie zu überwinden, das heißt zu kommunizieren. Die Trennungsmauer zwischen Israel und Palästina wird von den modernen Medien überwunden (und leider manchmal von der Gewalt!).

Umbringen heißt, den Anderen am Denken hindern. Es heißt die Kommunikation unterbrechen. Dies führt zum Einheitsdenken oder zu einer unergründlichen Geschmeidigkeit –

es führt also dazu, nicht zu denken und nicht nachzudenken. Das ist diabolisch! Zerstören ist diabolisch! Um auf jüngere Ereignisse zurückzukommen: Begann denn in Sri Lanka der schreckliche blutige Krieg zwischen Tamilen und Singhalesen nicht mit dem Brand der Bibliothek von Jaffna (1981), einer der größten Bibliotheken Asiens mit ihren 97 handgeschriebenen Büchern auf Tamilisch, Pali und Sanskrit? Führte die Besetzung von Bagdad nicht zum Brand der Nationalbibliothek (2003), als es drei Tage lang Asche auf die Stadt regnete? Ich erinnere mich gut an diese beiden Ereignisse, bei denen ich zugegen war. Und was ist über die Zerstörung der Museen, der archäologischen Stätten, der Verheerungen unserer Zeit wegen des Fanatismus des sogenannten Islamischen Staates zu sagen? U. Eco und J. C. Carrière lehrten uns, nicht zu hoffen, uns von den Büchern befreien zu können, und ich möchte hinzufügen: auch nicht von der Kunst und vom ‚Denken‘.

Die „Zeit“ definiert uns als Menschen; aber die „Stunde“ verbindet uns mit dem Ewigen, dem Höchsten. Diese zwei Aspekte hängen jedoch voneinander ab: Die Zeit sagt uns, dass Gott nicht in der Zeit ist, sich aber in sie eingliedert hat; die Stunde sagt uns, dass wir den Blick auf das „Jenseits“ richten müssen. Dasselbe Ziffernblatt, zwei Zeiger: der eine misst die Zeit und ist in Bewegung, der andere ist ewig unbeweglich.

Der heilige Johannes erklärt uns im Prolog zu seinem Evangelium, wie die Dinge in einem theologischen Blickwinkel stehen: *„Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und das Wort war Gott“*, es kam als Licht in die Welt, es war *„das wahre Licht, das erleuchtet“* (Joh 1,1f) Der Sohn Gottes, der „jenseits“ der Zeit war, wird Mensch und tritt in die Zeit ein. Benedikt XVI. schreibt, dass es eine große Neugier über Jesus gibt: *„Woher bist du?“*, fragte ihn Pilatus. Dieser war schuldbewusst und es gelang ihm nicht, sich von dem Eindruck zu befreien, den dieser Mann auf ihn gemacht hatte (*Die Kindheit Jesu*). In Wahrheit wurde diese Frage bereits vor Pilatus gestellt: von Nathanael, von den ratlosen Bürgern in Nazareth, vom Sanhe-



drin, von Herodes Antipas und schließlich von Petrus in Cäsarea Philippi.

Wenn das Denken eine Gabe Gottes ist, können wir uns dem nicht entziehen und müssen uns fragen: Wie sieht unsere Zukunft auch nach dem COVID-19 aus? Wir sind gezwungen, die sogenannten „modernen“ Neuheiten – ich denke an die Achtung vor dem ungeborenen Leben, an die alten Menschen, die oft in die Krankenhaus- und Pflegeeinrichtungen abgeschoben werden, an die Armen, an die riesi-

gen Slums im Umfeld der großen Metropolen, an die Migranten, an die Flüchtlinge, an die Plünderung der Rohstoffe auf den Kontinenten und in den Ländern, die in wirtschaftlichen Schwierigkeiten stecken, und schließlich an die Natur, zu der wir gehören. In den fünfzig Jahren, in denen ich Ämter im Dienst der Kirche bekleidete, habe ich all das gesehen und bin ihm begegnet. Bei einem inklusiven Denken betrifft uns *alles*.

Fernando Kardinal Filoni

EIN NOCH SCHLIMMERES VIRUS IST DAS EINES GLEICHGÜLTIGEN EGOISMUS“

Am Fest der Göttlichen Barmherzigkeit, dem 19. April dieses Jahres feierte der Heilige Vater die Messe ganz in der Nähe des Palazzo Della Rovere in der Kirche Santo Spirito in Sassia, wo die Mitglieder des Großmagisteriums des Ordens regelmäßig beten und wo auch der neue Großmeister seine erste öffentliche Messe nach seiner Amtsübernahme dieses Jahr gefeiert hatte. In diesem römischen Wallfahrtsort der Barmherzigkeit sprach Papst Franziskus über eine Gefahr, die uns am Ende der Pandemie auflauert: „Es besteht die Gefahr, dass uns ein noch schlimmeres Virus trifft, und zwar das eines gleichgültigen Egoismus“, sagte er und rief zu einer Reaktion der Solidarität auf. „Diese Pandemie erinnert uns jedoch daran, dass es keine Unterschiede und keine Grenzen zwischen den Betroffenen gibt. Wir sind alle anfällig, alle gleich, alle wertvoll. Das was geschieht, rüttelt uns innerlich auf: Es ist an der Zeit, die Ungleichheit zu beseitigen und die Ungerechtigkeit zu heilen, die die Gesundheit der gesamten Menschheit bedroht!“, betonte er mit Nachdruck in dieser Zeit, in der die schrittweise Aufhebung der Ausgangssperre ins Auge gefasst wird.

In diesen langen dramatischen Wochen der Gesundheitskrise hat uns der Papst begleitet und geistlich unterstützt. Auf unserer offiziellen Website finden Sie einen Artikel, in dem die wesentlichen Inhalte seiner pastoralen Unterweisung zusammengefasst sind: www.oessh.va





GUCCIONE
SEIT 1975

AUSZEICHNUNGEN DER RITTERORDEN



Orden vom Heiligen Grab
Päpstliche Ritterorden
Malteser-Orden
Orden des Königreichs und der Republik Italien

Via dell'Orso, 17 - 00186 Roma - Italia
Tel/Fax: (+39) 06 68307839 gianluca.guccione@gmail.com

Die Aktionen des Großmagisteriums

DER EMPFANG DES NEUEN GROSSMEISTERS DES ORDENS IM WINTER 2020

Kardinal Fernando Filoni, der von Papst Franziskus am 8. Dezember letzten Jahres zum Großmeister des Ordens vom Heiligen Grab ernannt worden war, wurde am 16. Januar 2020 im Palazzo Della Rovere, dem Sitz des Großmagisteriums empfangen. An diesem Tag verlieh ihm sein Vorgänger, Kardinal Edwin O'Brien die Insignien des Kollar-Ritters bei einer Feier, an der die höchsten Autoritäten des Ordens teilnahmen – in erster Linie Generalstatthalter Agostino Borromeo, Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone und Kanzler Alfredo Bastianelli –

sowie mehrere persönliche Gäste von Kardinal Filoni, die in seinem früheren Amt mit ihm zusammengearbeitet haben. Wenige Tage später leitete der neue Großmeister eine Messe in der Kirche Santo Spirito in Sassia, um seinen neuen Auftrag im Gebet zu beginnen. Anwesend waren Mitglieder des Großmagisteriums, Statthalter aus Italien und zahlreiche Mitglieder des Ordens. Das Jahrbuch *Jerusalemkreuz* widmet dem Empfang des Großmeisters ein etwa zehenseitiges Dossier, das wir Sie einladen auf unserer offiziellen Website www.oessh.va nachzulesen.



Offizieller Empfang von Kardinal Fernando Filoni im Palazzo Della Rovere am 16. Januar 2020.



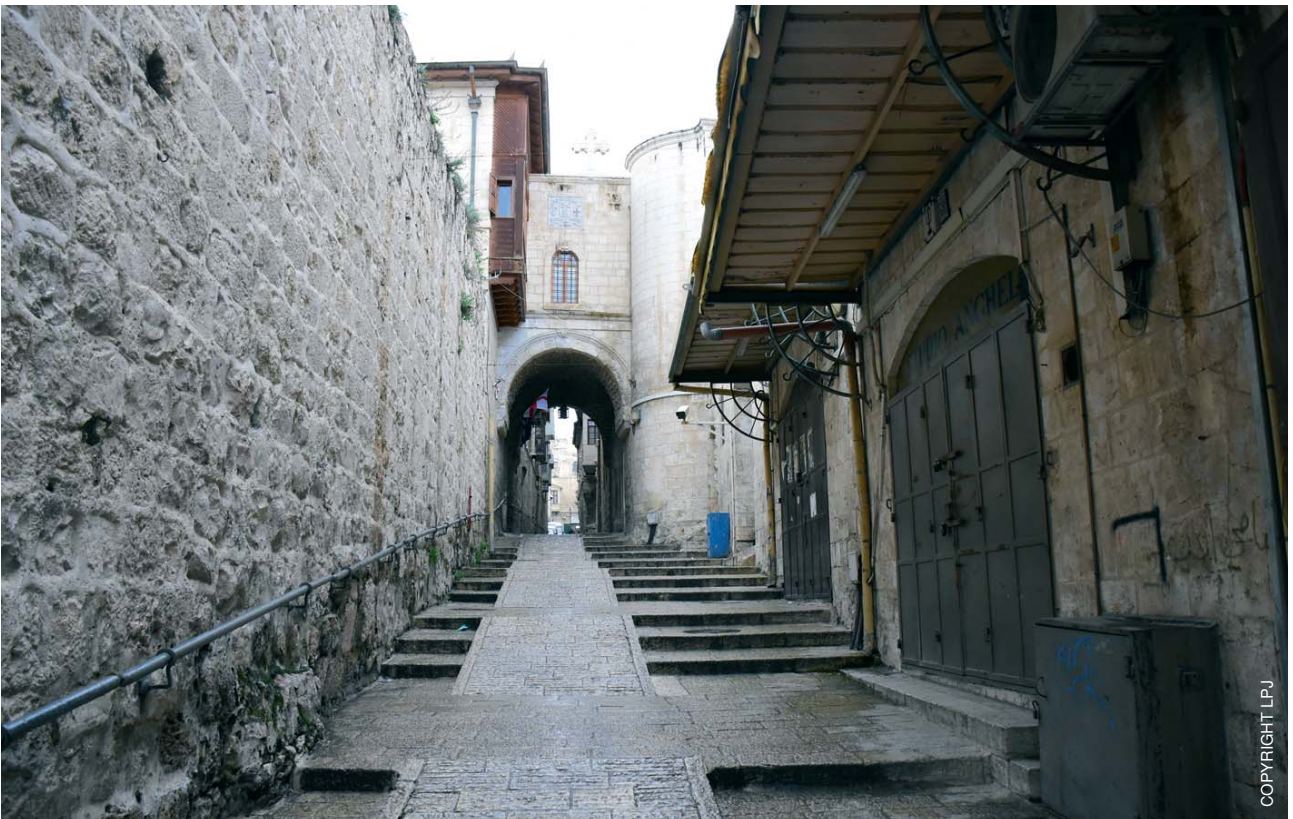
DIE „VIRTUELLE“ FRÜHJAHRVERSAMMLUNG DES GROSSMAGISTERIUMS

Die Frühjahrsversammlung des Großmagisteriums – die erste unter dem Vorsitz des neuen Großmeisters, Kardinal Fernando Filoni – war in der traditionellen Form und Tagesordnung für den 21.-22. April vorgesehen. Wie üblich sollten die beiden Arbeitstage mit einer Messe im Palazzo Della Rovere beginnen. Die Versammlungen sollten am Sitz des Päpstlichen Rates für die Kultur mit einer Simultanübersetzung auf Italienisch, Englisch und Französisch stattfinden. Am Rande der Versammlungen und während der Arbeitsessen sollten die Mitglieder des Großmagisteriums Gelegenheit haben, ihre Meinungen und informelle Einschätzungen auszutauschen. Die mit der Pan-

demie des Coronavirus verbundenen Umstände zwangen uns, all das zu ändern.

Da keine persönliche Begegnung möglich war, gab es ein virtuelles Treffen. Man war der Ansicht, dass es gut sei, die traditionelle Tagesordnung beizubehalten, und jeder Redner wurde gebeten, vor dem 21. April den Text zu schicken, der sein Beitrag in Rom gewesen wäre. In den folgenden Tagen wurde Raum für Kommentare und Bemerkungen gelassen. Die Versammlung fand also entsprechend der Verfügungen aus der Ferne statt, doch dies hat auch unweigerlich bestimmte Vorteile gebracht.

Zunächst einmal liegen uns nun die verschiedenen Beiträge, deren Protokoll zuvor



COPYRIGHT LPJ

Wegen der Pandemie, die auch das Heilige Land heimgesucht hat, wurde die Frühjahrssitzung des Großmagisteriums ausnahmsweise telematisch abgehalten.



Die Unterstützung der Ausbildung im Heiligen Land ist mehr denn je eine Priorität für den Orden.

vom Sekretariat erstellt und die manchmal improvisiert vorgetragen wurden, in einer präzise und überlegt formulierten Originalfassung vor und stellen so eine nützliche und leicht zu verbreitende Dokumentation dar. Zudem hat die virtuelle Versammlung die Reise-, Unterkunfts- und Verpflegungskosten der Teilnehmer sowie die Kosten für die Übersetzung und die Saalmiete deutlich verringert. Ein Umstand, der in einer Zeit wirtschaftlicher Beschränkungen nicht unbedeutend ist, in der man das Bedürfnis hat, alle nur möglichen Gelder ins Heilige Land zu schicken.

Gewiss fehlte die Warmherzigkeit eines direkten Treffens, das im Licht der Anwesenheit des neuen Großmeisters umso mehr erwünscht war, der zum ersten Mal an der Versammlung teilnahm und auch selbst den Wunsch hatte, die Mitbrüder kennenzulernen, denen die strategische Leitung des Ordens anvertraut ist, den Dialog mit ihnen zu vertiefen, auf ihre Bemerkungen zu hören und ihnen die Ermutigung seiner eigenen Überlegungen anzubieten.

Die nächste Versammlung des Großmagisteriums, die nach aller Wunsch im kommenden Herbst stattfinden soll, ermöglicht sicher, diesen Aspekt wiederzufinden. Der Großmeister hat sogar die Absicht, sie auf drei Begegnungstage auszudehnen mit dem Ziel, diese direkte Vertiefung zu ermöglichen, die heute nicht verwirklicht werden konnte.

Wenn wir die Texte der verschiedenen virtuellen Beiträge lesen, sehen wir, dass von Anfang an schon bei den Begrüßungsworten des Großmeisters genau dieser Wunsch zum Ausdruck kam, im Herbst eine konstruktive Versammlung zu halten, welcher der Versand

von Textvorschlägen der Mitglieder vorausgehen könnte in der Überzeugung, dass dem Großmagisteriums eine einschneidendere Rolle bei der Bestimmung der zukünftigen Strategien des Ordens zukommt.

Meine Mitteilungen als Generalgouverneur fassten die verschiedenen Phasen zusammen,

die die Aktivität des Ordens in den sechs vergangenen Monaten charakterisiert haben. Sie hoben die Vitalität und die korrekt erfolgte Verwaltung in einem Moment hervor, in dem das normative System in den neuen Statuten noch einmal überprüft wird und in dem die Umstrukturierung des Palazzo Della Rovere beginnt.

Zu den Themen in den zuvor eingesandten Berichten gehören in einschneidender Weise die Worte des Apostolischen Administrators, Msgr. Pierbattista Pizzaballa, der eine präzise Analyse der Situation im Heiligen Land zeichnet, dabei sowohl die aktuelle Gesundheitskrise beleuchtet als auch die politischen Probleme hervorhebt (insbesondere mit einer strengen Verurteilung des amerikanischen Friedensplans) und schließlich die Maßnahmen veranschaulicht, die ergriffen wurden, um die Schulden des Patriarchates zu verringern.

Bezüglich der Verwaltung und der Leitung der Schulen verfasste der Verwaltungsdirektor des Patriarchates, Sami el-Yousef einen langen, gut dokumentierten Bericht. Dieser machte deutlich, dass das Patriarchat in der Lage ist – trotz der aktuellen Umstände und auch dank des Beitrags des Ordens – weiterhin die Gehälter seiner 1.850 Angestellten und der über 100 Ordensleute zu bezahlen, die vielen christlichen Familien zu unterstützen, die wegen der Pandemie ihre Arbeit verloren haben, und die Schwierigkeiten in den Schulen anzugehen, die infolge des telematischen Fernunterrichts aufgetreten sind.

Der Assessor Msgr. Tommaso Caputo konzentrierte sich auf den Überarbeitungsprozess der Statuten, die er seit seinem Amtsantritt



mit neuem Schwung und in enger Zusammenarbeit mit dem Kardinal-Großmeister verfolgt, und die nur noch von den Beschränkungen abhängen, die durch das Coronavirus auferlegt werden und die die Durchführung der abschließenden Versammlungen verhindert haben, die im Staatssekretariat vorgesehen waren.

Die immer bedeutendere Rolle der Koordination und des Impuls-Gebens durch die vier Vize-Gouverneure trat in ihren jeweiligen Beiträgen sehr deutlich zutage.

Der Vize-Gouverneur für Asien und den Pazifik, Paul Bartley bedauerte die unvermeidliche Abmeldung des im Januar erwarteten Besuchs von Kardinal O'Brien, weil er damals bereits aus seinem Amt ausgeschieden war, und rief im Übrigen die Vitalität des Ordens in seiner geographischen Region in Erinnerung, wie insbesondere in Malaysia, in den Philippinen und in Neuseeland.

Thomas Pogge, der Vize-Generalgouverneur für Nordamerika betonte die Bemühungen, die in dieser Region im Gange sind, um die Botschaft des Ordens besser zu verbreiten und die Wallfahrten ins Heilige Land zu fördern. Das Treffen dieser Zone, das im Juni in Los Angeles geplant war, kann nicht stattfinden und wird durch eine Video-Konferenz ersetzt, welche die ganze Effizienz und die Spontaneität bewahren muss, die die Versammlungen dieser Statthaltereien seit jeher charakterisieren.

Die Probleme der europäischen Statthaltereien wurden vom Vize-Generalgouverneur Jean-Pierre de Glutz Ruchti veranschaulicht, der bei Bedarf eine wesentliche Stellvertreter-Rolle ausfüllte, indem er mich bei der Leitung von Treffen und Investituren vertrat, wenn ich nicht anwesend sein konnte. Zudem hatte er in bestimmten Ländern wie Irland und Polen den bedeutenden Auftrag, die Unterstützung und die Nähe des Großmagisteriums zu übermitteln.

Schließlich verfasste der neue Vize-Generalgouverneur Enric Mas einen interessanten Beitrag. Ihm war der Auftrag anvertraut wor-

den, den Orden in Lateinamerika neu zu beleben: Seine Aufträge in Mexiko, in Brasilien, in Argentinien und in anderen Staaten Zentralamerikas, seine Kontakte mit anderen dynamischen Statthaltereien wie Kolumbien und seine geplanter Ausdehnung auf dem lateinamerikanischen Kontinent – in vollkommener Übereinstimmung mit dem Staatssekretariat des Vatikans – stellen einen bedeutenden innovativen Aspekt der vergangenen Monate dar.

Die Vorstellung der Bilanz des Ordens, die dem Schatzmeister Saverio Petrillo übertragen war, brachte eine gesunde und ausgeglichene Verwaltung und eine zunehmende Nutzung der Gelder im Heiligen Land zutage. Die Bilanz schließt in der Tat mit einem Verwaltungsüberschuss von 6.853,60 €: Dieses positive Ergebnis wurde dank der Spenden der

Statthaltereien in Höhe von 14.743.685,77 €, mit einer Zunahme von 1.461.190,67 € im Vergleich zum vorigen Geschäftsjahr erreicht. Auf diese Weise war es möglich, Beiträge in Höhe von 14.106.087,34 € ins Heilige Land zu schicken, mit einer Zunahme von 1.805.125,76 € im Vergleich zum vorigen Geschäftsjahr.

In seinem Bericht als Vorsitzender der Wirtschafts- und Finanzkommission stellte Saverio Petrillo zusammenfassend die periodisch aktive Verwaltung der Gelder des Ordens sowie die Kriterien für ihre Investition dar.

Als Kanzler legte Botschafter Bastianelli statistische Angaben über die Zugehörigkeit zum Orden vor, die im Wesentlichen eine Zahl von etwa 30.000 Mitgliedern bestätigt. Anschließend hob er das verdienstvolle Wirken bestimmter Statthaltereien hervor, die die Teilnahme junger Menschen an den Aktivitäten des Ordens in verschiedenen Formen fördern. Dieses Thema liegt auch dem Großmeister sehr am Herzen.

In seinem zweiten Bericht stellte Botschafter Bastianelli als Vorsitzender der Kommission für die Überarbeitung der Protokoll-Normen dann die laufenden Neuerungen vor, die

***Das Großmagisterium
 hob die verdienstvolle
 Arbeit einiger
 Statthaltereien hervor,
 die die Teilnahme
 junger Menschen an
 den Aktivitäten des
 Ordens fördern.***





Der Vorsitzende der Heilig-Land-Kommission des Großmagisteriums wies auf die Aufträge hin, die zugunsten der Projekte des Lateinischen Patriarchats durchgeführt wurden, vor allem im Hinblick auf die Ausbildung junger Menschen.

auf die Initiative von Kardinal Filoni in der Liturgie der Investiturfeiern eingeführt wurden und einer geistlichen Sensibilität besser zu entsprechen scheinen, die dem Papst wichtig ist.

Die kollegiale Arbeit des Großmagisteriums trat auch in den anderen Berichten der Kommissionen zutage, die der Großmeister eingerichtet hat, um die Arbeit des Generalgouverneurs zu unterstützen.

Die besondere Bedeutung der Aktivität der juristischen Kommission wurde im Bericht ihres Vorsitzenden, des Rechtsanwaltes Flavio Rondinini deutlich, der sich insbesondere um die vergleichende Studie der verschiedenen Statuten der Statthaltereien dreht, sowie um die heikle Problematik der Disziplinarmaßnahmen und der Steuervorteile.

Ein bedeutender Beitrag kam auch von der Geistlichen Kommission, die vom Zeremoniar Msgr. Fortunato Frezza geleitet wird. Er antwortete auf die Überlegungen, die der Großmeister angeregt hat und die die Ausbildung der Kandidaten, die Rationalisierung der liturgischen Ämter, die Aufwertung des geistlichen Engagements – auch über eine stärkere Beteiligung am Leben der Pfarreien und eine Teilnahme an Pilgerreisen – sowie die Rolle der Geistlichen bei ihrer Aufgabe als Seelsorger betreffen.

Ein mehr technischer Bericht wurde von der Internationalen Kommission für den Palazzo Della Rovere vorgestellt, die vom Vize-Generalgouverneur Jean-Pierre de Glutz Ruchti geleitet wird und die heikle Aufgabe hat, den Großmeister bei allen Initiativen zur Rückgewinnung, zur Freigabe, zur Sanierung, zur Absicherung, zur Konsolidierung und zur Instandsetzung der Räume des Palazzo zu beraten, die eine Hotelstruktur werden sollen,

sowie bei der Wahl des zukünftigen Verantwortlichen.

Ein sehr detaillierter Bericht kam vom Vorsitzenden der Heilig-Land-Kommission, Prof. Bartholomew McGettrick. Er beleuchtete, was getan wurde, um die Arbeiten an den Projekten des Patriarchates, die Funktionsweise der Schulen und Seminare, die Ergebnisse der Aktivitäten der Pfarreien und die Effizienz der humanitären Hilfe zu verfolgen.

Und schließlich sandte auch Generalstatthalter Professor Agostino Borromeo zwei Berichte: Den einen als Vorsitzender der Kommission für die Dritte Internationale Wallfahrt des Ordens nach Lourdes, die im Juni 2021 vorgesehen ist, in dem die von ihm verwirklichten Vorbereitungen detailliert dargestellt sind. Den zweiten als Vorsitzender der Kommission für die Consulta 2018, der über die Arbeit an der Verfassung eines Schlussdokumentes informiert, das ebenfalls auf die Billigung der neuen Statuten wartet.

Diese Berichte, die dem Großmagisterium vorgestellt wurden, schlossen mit dem Beitrag der Verantwortlichen der beiden Büros, die in enger Koordinierung an der Information über den Orden sowie an der Verbreitung seines Images und an der Kollekte von Geldern arbeiten: der Kommunikationsdienst und das Büro für auswärtige Beziehungen.

François Vayne, der Verantwortliche des erstgenannten Büros, stellte die verschiedenen neu eingeführten Kommunikationsinitiativen dar, insbesondere die neue Rubrik „Die Großmeister-Ecke“ auf der Website des Ordens, die erstellten Videos, das Projekt eines Werbe-Dokumentarfilms über die Präsenz des Ordens im Heiligen Land, die Gespräche in den Fernsehsendern und in den Presse-Organen.



Die Verantwortliche für auswärtige Beziehungen, Marcella Scotto di Vettimo stellte die verschiedenen Aktivitäten vor, die 2019 im Palazzo Della Rovere durchgeführt wurden, um das Bild des Ordens zu verbreiten und die Kollekte von Geldern für seine karitativen Aktivitäten zu fördern.

Abschließend kann man sagen, dass die durch das Coronavirus entstandene Notsituation die Aktivität des Großmagisteriums nicht gestoppt hat. Sie hat das Engagement im Gegenteil verstärkt: Die Ergebnisse der virtuel-

len Versammlung, die in die verschiedenen Sprachen übersetzt werden, können den Stathaltereien Elemente der Reflexion und der Ermutigung für die Zukunft, sowie eine nützliche Referenz und einen Impuls für die Ritter, die Damen und die Geistlichen liefern, die dem Orden angehören und überall auf der Erde zugunsten der karitativen Werke im Heiligen Land und der Unterstützung der dort lebenden Christen wirken.

Leonardo Visconti di Modrone,
Generalgouverneur

ZUM GEDENKEN AN FRA' GIACOMO DALLA TORRE DEL TEMPIO DI SANGUINETTO, 80. GROSSMEISTER DES ORDENS VON MALTA

Nachdem Kardinal Fernando Filoni den Autoritäten des Ordens von Malta nach dem Heimgang seines Großmeisters am 29. April dieses Jahres das Beileid des Ordens vom Heiligen Grab ausgesprochen hatte, teilt er uns hier seine Erinnerung an seine jüngste Begegnung mit „Fra' Giacomo“ mit und empfiehlt ihn dem Gebet der Ritter und Damen unseres Ordens.

Ich hatte kürzlich die Gelegenheit, mit ihm zusammenzutreffen und einige Erwägungen mit ihm auszutauschen, insbesondere über die heikle Situation im Nahen Osten und über die Mitarbeit an Wohltätigkeitsprojekten. Ich begegnete in ihm einem sehr freundlichen und aufmerksamen Gesprächspartner.

Angesichts des Todes einer so herausragenden Persönlichkeit erinnere ich mich an die Worte des Hiob, eines „Mannes Gottes“, der dem Geheimnis des Lebens und des Todes gegenüberstand und dabei in einem tief empfundenen Glauben sagte: „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; gelobt sei der Name des Herrn.“ (*Hiob 1,21*).

Man kann nicht umhin, an die kulturelle Zurüstung und den großen Hang zum Guten von Fra' Giacomo zu denken: Das sind Eigenschaften, die er in den Dienst der hohen Institution gestellt hat, an deren Spitze er als Fürst und Großmeister vor kaum zwei Jahren gewählt wurde. Und zugleich erinnern wir uns an den Dienst, den er zivilen und kirchlichen Institutionen mit einer stets sehr tiefen Selbstlosigkeit erwiesen hat.

Ich persönlich erinnere mich an ihn mit einer großen Hochachtung vor seiner Menschlichkeit und seiner Spiritualität und empfehle ihn dem Gebet der Mitglieder des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem.

Kardinal Fernando Filoni, Großmeister



Der Großmeister des Ordens von Malta ehrte den geistlichen Abend mit seiner Anwesenheit, der während der Consulta des Ordens vom Heiligen Grab 2018 rund um das aus diesem Anlass komponierte Oratorium über den seligen Bartolo Longo organisiert wurde.



EINE NEUE RUBIK AUF DER INTERNATIONALEN WEBSITE DES ORDENS

Eine der ersten Initiativen von Kardinal Fernando Filoni bestand darin, durch die neue Rubrik „Die Großmeister-Ecke“ auf unserer offiziellen Website einen breit gestreuten Dialog mit den Mitgliedern des Ordens anzugehen. „Als ich als Großmeister in den Orden kam, begann ich darüber nachzudenken, wie ich nicht nur im Hauptbüro und gelegentlich bei den Investituren präsent sein, sondern auch eine engere Beziehung zu Ihnen aufbauen könnte“, schrieb er bei der Vorstellung dieser Neuerung auf der Website. „Ich möchte durch unsere Kommunikationsmittel Initiativen ins Leben rufen, um in einen Dialog einzutreten, bei dem ich auf Ihre Fragen höre und Elemente zur Beantwortung anbiete“, fügte er hinzu und erklärte, dass er vorrangig Fragen über unseren Orden, über sein Leben, über die Kirche, über das christliche Leben, über das Engagement im Heiligen



Der Großmeister behandelt die Frage der Aufnahme junger Menschen in den Orden in seinem Artikel, der im Mai 2020 auf der offiziellen Website des Großmagisteriums veröffentlicht wurde. (Unser Foto: Junge Pilger der Statthalterei Frankreichs im Heiligen Land).

Land erwartet. So hat jeder die Möglichkeit, unter folgender Adresse ein kurzes Schreiben an den Großmeister zu richten: fcf@oessh.va oder per Post an die Adresse des Großmagisteriums (OESSH-00120 Vaticano). „Kommunizieren heißt sich beteiligen, im Gespräch-Sein heißt sich kennen lernen, interagieren heißt sich gegenseitig schätzen“ schloss der Kardinal. Mehrere Antworten des Kardinals wurden bereits online veröffentlicht. Die eine betrifft die Investiturfeier, die andere die Art, sich für die Politik im Heiligen Land zu interessieren, und eine letzte, die im Mai veröffentlicht wird, den Platz der jungen Menschen im Orden.

Beachten Sie!

Der Heilige Stuhl hat die Verschiebung des Internationalen Eucharistischen Kongresses von Budapest auf September 2021 angekündigt. Ursprünglich war er für kommenden September vorgesehen. Viele Mitglieder des Ordens wollten daran teilnehmen. Tragen wir indessen das Team im Gebet, das mit der Vorbereitung dieses kirchlichen Ereignisses betraut ist.

EINE WALLFAHRT NACH LOURDES VOM 17. BIS 21. JUNI 2021

Im Lauf der Versammlung des Großmagisteriums im Herbst 2019 kündigte Kardinal Edwin O'Brien eine internationale Wallfahrt des Ordens nach Lourdes für Juni 2021 an. Der neue Großmeister behielt dieses Projekt bei, dessen Organisation Generalstatthalter Agostino Borromeo anvertraut wurde, der dabei von einem Komitee unterstützt wird. Die Anmeldungen sind vom kommenden Sommer an auf einer speziellen Website möglich, deren Daten wir ihnen bald mitteilen werden, wenn die Pandemie dann der Vergangenheit angehört. Bis dahin ist es wichtig, dass Sie das Datum dieser bedeutenden Wallfahrt in Ihren Terminkalender vom 17. bis 21. Juni 2021 eintragen. Alle Mitglieder des Ordens, ihre Familien und ihre Freunde sind eingeladen, daran teilzunehmen!



Der Orden und das Heilige Land

DER ADMINISTRATOR DES LATEINISCHEN PATRIARCHATS UND DIE KUSTODIE ANGESICHTS DER SCHLISSUNG DER HEILIGEN STÄTTEN

Aufgrund der Gesundheitskrise ergriff die israelische Regierung drastische Sicherheitsmaßnahmen, die zur Schließung der Heiligen Stätten im Heiligen Land führten, darunter die Grabeskirche, die zu Beginn der Pandemie noch geöffnet war. Dieses Ereignis rief im Volk Gottes eine tiefe Bestürzung hervor, umso mehr als die Pforten des Heiligen Grabes seit der Zeit der Pest im Jahr 1349 nicht mehr versiegelt worden waren. Am Palmsonntag vollzog Msgr. Pierbattista Pizzaballa, der Apostolische Administrator des Lateinischen Patriarchates eine symbolische Geste der Hoffnung trotz der derzeit herrschenden Traurigkeit, indem er von der Kirche *Dominus Flevit* am Ölberg aus die Heilige Stadt mit einer Kreuzesreliquie segnete. Diese Kirche gedenkt der Tränen, die Jesus vergoss, als Er auf Jerusalem schaute. Msgr.

Pizzaballa, der Pro-Großprior des Ordens vom Heiligen Grab betete in Begleitung des Kustos im Heiligen Land, dem Franziskaner-Pater Francesco Patton und mehrere Ordensleuten, dass dieser Segen „idealerweise die ganze Welt umfasst“. In der Karwoche, als auch der Zugang zum Abendmahlssaal für die Feier am Gründonnerstag untersagt war, sprach Msgr. Pizzaballa sehr schöne und tiefe Worte über die Folgen dieser Pandemie in unserem Leben. „Es wäre ein Irrtum, diese Zeit der Beschränkungen und des gemeinsamen Kampfes als einen Versuch zu verstehen, unser Leben zu retten, denn diesen Kampf verlieren wir früher und später“, bemerkte er. „Vielmehr sind wir berufen, uns zu engagieren und eine neue Welt zu schaffen, die ihren unbesiegbaren Anfang im Auferstandenen und ihr Vorbild in der frei geschenkten Liebe hat“,



Segensgebet über der Heiligen Stadt mitten in der Pandemie des Coronavirus.





COPYRIGHT LPJ

Msgr. Pizzaballa, apostolischer Administrator des Lateinischen Patriarchates, ist der Meinung, dass unser „Morgen von den neuen Beziehungen abhängt, die wir jetzt beginnen aufzubauen“. Die Beziehung zu den anderen hängt stark von unserer Beziehung zu Gott ab.

schloss er und sagte, dass „das Morgen von den neuen Beziehungen abhängt, die wir jetzt beginnen aufzubauen“. In seiner Osterpredigt hob Msgr. Pizzaballa die Tatsache hervor, dass durch die Epidemie, die zur Schließung der Heiligen Stätten zwang, das Gebet in den Familien inniger und regelmäßiger wurde. Er machte folgendes deutlich: „Manchmal vergessen wir, dass die Kirche vor allem die lebendige Gemeinschaft der Gläubigen ist, die sich im Namen Jesu versammeln. Das hat uns diese Krise kraftvoll in Erinnerung gerufen.“

fülle geschenkt hast, der Du uns von der Pest und von schweren, dauerhaften Krankheiten befreit hast, komm uns zu Hilfe!“ Für Msgr. Pizzaballa, den griechisch-orthodoxen Patriarchen Theophilos III, die bedeutendsten Rabbiner Israels Yitzhak Yosef und David Lau, die Imame Gamal el Ubra und Agel Al-Atrash und den geistlichen Führer der Drusen Sheikh Mowafaq Tarif ging es auch darum, der Welt eine Botschaft der Einheit und der Hoffnung angesichts der Pandemie zu vermitteln.

Barbiconi
1825

**MANTEL
MEDAILLEN
ZUBEHÖR**

Via Santa Caterina da Siena 58/60 00186 Roma
www.barbiconi.it info@barbiconi.it

f @barbiconi

AKTUELLES AUS DEM LATEINISCHEN PATRIARCHAT ÜBER DIE AUSWIRKUNGEN VON COVID-19

Kurz vor Ostern zog der Generalverwalter des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem, Sami El-Yousef Bilanz über die Situation, der die Gemeinschaften vor Ort in Palästina, in Israel und in Jordanien gegenüberstehen. In Palästina und Jordanien ist die Zahl der Infektionen relativ gering, aber diese Staaten erlegten gleich zu Beginn der Pandemie strenge Beschränkungen auf. Israel tat dies später auch, verzeichnet aber eine größere Zahl von Infektionen und Todesfällen durch Covid-19.

Die ersten Fälle des Coronavirus in dieser Region wurden Anfang März in einem Hotel in Bethlehem festgestellt. Die palästinensischen Behörden riefen am 5. März einen nationalen Notfall-Zustand aus mit Schließung der Schulen, Universitäten und Gotteshäuser. Dieser nationale Notfall-Zustand wurde am 4. April 2020 für eine Zeitspanne von weiteren 30 Tagen verlängert, und zwar trotz der relativ schwachen Ausbreitung des Virus. „Da das Leben stillstand und alle Betriebe geschlossen wurden, waren praktisch alle Menschen betroffen. Am schwersten litt die Region von Bethlehem mit

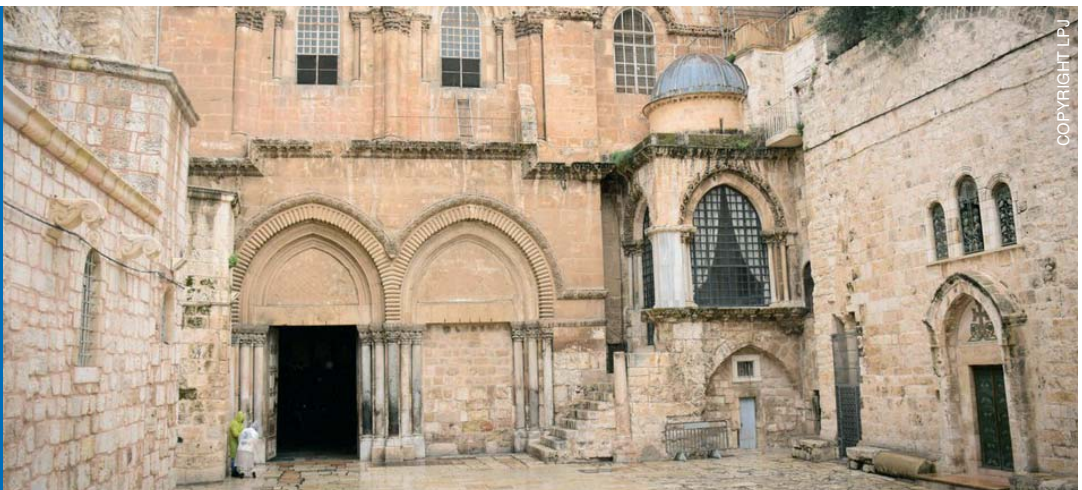
ihrem starken Anteil an Geschäftstourismus. An anderen Orten brauchte es länger, bis die Krise spürbar wurde, insbesondere in den nördlichen Gebieten des Westjordanlandes, wo die Tagelöhner weiterhin die Erlaubnis hatten, zeitweise zu arbeiten. Kürzlich wurden sie jedoch wegen der jüdischen Ferien in die Palästinensergebiete zurückgeschickt. So kommen derzeit alle Tagelöhner in Israel um ihr Einkommen und haben keinerlei Schutz. Es ist derzeit schwierig, an Statistiken über Arbeitslosigkeit zu kommen, aber man kann derzeit sicherlich eine Zahl von 50-70% annehmen“, schrieb Sami El-Yousef am 8. April dieses Jahres. Zum Glück wurden in Gaza nur einige wenige Fälle verzeichnet.

In Jordanien wurden alle Schulen am 9. März geschlossen. Etwa Mitte März erklärte die Regierung dort den nationalen Notfall-Zustand und erlegte am 17. März 2020 die Ausgangssperre auf. „Vor der Pandemie belief sich die Arbeitslosigkeit in Jordanien auf 19% und betraf hauptsächlich junge Menschen: Bei den unter 19-Jährigen erreicht die Arbeitslosenquote 49%, bei den 20-24-Jährigen 39%. Diese Quoten haben sich in den letzten Wochen mindestens verdoppelt“, sagt der Generalverwalter des Lateinischen Patriarchates.

Was die Ausbildung selbst angeht, so konnten die Schulen sowohl in Palästina als auch in Jordanien den Unterricht online fortsetzen und benutzten dafür die neue Plattform Education, die zu Beginn des Jahres eingeführt



Die Basilika vom Heiligen Grab, die zu Beginn der Pandemie noch offen war, wurde schließlich auf Anordnung der Behörden vor der Karwoche ebenfalls geschlossen.





Die Straßen Jerusalems sind menschenleer ... Aber die Heilige Stadt ist in den Herzen aller Christen der Welt gegenwärtig, die hoffen, bald wieder eine Pilgerreise dorthin unternehmen zu können.

wurde, und für den Fernunterricht geeignet ist. Seit Beginn der Ausgangssperre nehmen die Lehrer in Jordanien an Workshops teil, die sie im Online-Unterricht ausbilden. Diese Gelegenheit haben ihre palästinensischen Kollegen nicht. „Dennoch bleiben große Herausforderungen bezüglich des Online-Unterrichts bestehen, weil geeignete Technologien fehlen und viele Familien keinen Zugang zu Internet haben, ganz zu schweigen davon, dass kinderreiche Familien einen einzigen Computer teilen müssen und viele von ihnen nicht das nötige Ausbildungsniveau haben, um ihren Kindern zu helfen“, wie der Generalverwalter erklärte.

In Israel schlossen die Schulen am 16. März. Dort „verpflichtete sich das Kultusministerium, die gesamten Subventionen für die Schulen vor Ende des Jahres zu zahlen, was

den Schulen ermöglicht, ohne große finanziellen Schwierigkeiten die gesamten Gehälter zu zahlen“, fügte der Generalverwalter des Lateinischen Patriarchates hinzu.

Ende April erfuhren wir, dass die Arbeitslosigkeit in Israel von unter 4% vor der Pandemie auf 27% angestiegen ist. Eine schlechte Nachricht für die Gemeinschaft der Migranten in Israel, die schwer darunter leidet. Denn „viele haben keine Papiere und arbeiten als Tagelöhner. Sie wurden als erste von ihrer Arbeit entlassen und haben keinerlei Recht auf Sozialhilfen der Regierung. Genau so wenig haben sie ein Recht auf Krankenversicherung“, kommentiert Sami El-Yousef.

Wie wir in zahlreichen Regionen der Welt sahen, war die Unterstützung zwischen den Gemeinschaften und unter Nachbarn ein lebensnotweniges Mittel, um zu überleben, und Erzbischof Pizzaballa förderte diese Art von Unterstützung stark. „Das funktionierte in der letzten Zeit perfekt und wir hatten schon lange keine solche Großzügigkeit vor Ort mehr erlebt. Die reicheren Gemeinden unterstützen die, die weniger Mittel haben“, erklärte Sami El-Yousef mit Freude. Und er schloss: „Dennoch ist zu erwarten – vor allem da diese Situation andauert und noch lange andauern wird – dass die Arbeitslosigkeit auch nach der Aufhebung des Notfall-Zustands und nach der schrittweisen Rückkehr zur Normalität in einer vorhersehbaren Zukunft weiterhin sehr hoch bleibt und die Familien auf Unterstützung angewiesen sind.“

AUFRUF ZUR HUMANITÄREN HILFE COVID-19

Im Einvernehmen mit dem Lateinischen Patriarchat von Jerusalem und auf Anregung vieler Statthaltereien hat das Großmagisterium des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem beschlossen, einen „Covid-19-Fonds für humanitäre Hilfe“ einzurichten, der speziell für die Folgen der Pandemie gedacht ist. Tatsächlich hat das Virus schwerwiegende Auswirkungen im Heiligen Land, insbesondere in Palästina und Jordanien. Gegenwärtig ist es dringend notwendig, die christlichen Familien, die in diesen Ländern leben, in ihren Grundbedürfnissen zu unterstützen. Das gilt vor allem für diejenigen, die ihre Arbeit verloren haben, weil die Pilgerreisen und der Tourismus eingestellt wurden oder es unmöglich war, täglich zur Arbeit nach Israel zu gehen. Ebenso ist eine finanzielle Unterstützung erforderlich, um die Mittel zu gewährleisten, die für den Betrieb der 38 Schulen des Patriarchats in Palästina und Jordanien mit über 15.000 Schülern und mehr als 1.300 Lehrern und Angestellten erforderlich sind. (Dieses vom Großmeister des Ordens unterzeichnete Kommuniqué kann in seinem gesamten Wortlaut auf unserer offiziellen Website nachgelesen werden: www.oessh.va)



BEIT SAHOUR UND DAS GEMEINDELEBEN WÄHREND DER QUARANTÄNE

Ein Bericht von Pater Issa Hijazeen, Pfarrer der Kirche von Beit Sahour.

„Als wir Christen im Heiligen Land von der Ausbreitung des Coronavirus in China hörten, konnten wir uns nicht vorstellen, dass es bis hierher kommen würde“, sagt uns Pater Issa Hijazeen, der seit kaum einem Jahr Pfarrer der lateinischen Kirche *Unsere Liebe Frau von Fatima* in Beit Sahour (Feld der Hirten) ist.

„Die Geschichte begann am 5. März 2020 in Beit Jala, einem Dorf, das ganz in der Nähe des unseren liegt, wo vier Hotelangestellte positiv auf das Virus getestet wurden. Diese Nachricht hat uns besonders in Beit Sahour schockiert, denn zwei Schüler unserer Gemeindeschule gehörten zu der Familie der infizierten Personen“, berichtet der Pfarrer. Die Angst verbreitete sich unter Schülern und Lehrern, doch dank der schnell ergriffenen Maßnahmen wurde die Krise eingedämmt und die Schule ohne weitere Infektionen oder Zwischenfälle geschlossen.

Wie in diversen anderen Regionen der Welt wurden schrittweise Maßnahmen ergriffen, um die Ansteckung zu begrenzen. Pater Issa berichtet: „Am 5. März wurde der Notfall-Zustand für die ganze Region von Bethlehem erklärt, und zwei Wochen später für ganz Palästina. Die katholische Kirche antwortete auf diese Notsituation und ergriff die nötigen Maßnahmen: Erzbischof Pierbattista Pizzaballa gab Anweisungen für die Feier der Liturgie zunächst im Gebiet von Bethlehem und dann für die ganze Diözese des Lateinischen Patriarchates und bat darum, die Liturgie im Fernsehen oder über die sozialen Netzwerke zu übertragen. Zudem bat er auch darum, die Menschen zu ermuntern, die Heilige Schrift mit ihrer ganzen Familie zu lesen und den Rosenkranz zu beten. Der Erzbischof ließ jedem Gemeindemitglied die Freiheit, eigene Wege zu finden, um die Anweisungen umzusetzen. In allen Gemeinden arbeiteten die Priester gemäß den Anweisungen des Erzbischofs schnell und positiv zusammen.“

So war es auch in der Gemeinde *Unsere Liebe Frau von Fatima* von Beit Sahour. Pater Issa trat mit den Gemeindemitgliedern in Verbindung und verschickte Einladungen, zu festgelegten Zeiten für die Kranken, die auf der ganzen Welt vom Virus angesteckt sind, und entsprach so insbesondere den Bitten von Papst Franziskus, wobei die Solidarität mit der weltweiten Kirche stark im Vordergrund stand. Mit einer kleinen Gruppe von Gläubigen wurde eine Novene zur heiligen Maria-Alphonsina, der heiligen Palästinenserin und Gründerin der Rosenkranz-Schwestern organisiert. Außerdem bot Pater Issa den Gemeindemitgliedern jeden Samstag eine geistliche Reflexion zum Sonntagsevangelium an. Für die Jugendlichen und die Kinder wurde eine



Pater Issa Hijazeen, Pfarrer von Beit Sahour, in Begleitung von Kindern seiner Gemeinde.



Aktivität angeboten, die sie jeden Tag auf der Facebook-Seite mitmachen konnten.

„Obwohl unsere Gemeinde versucht hat, die Heilige Messe ‚dank der elektronischen Mittel‘ zu verfolgen, muss ich die Wahrheit sagen: Das genügt nicht“, sagt der Pfarrer nach einigen Wochen Quarantäne. „Viele Menschen riefen mich an, um mir zu sagen, wie schwer es für sie ist, von der Messe und vor allem vom Leib und Blut Christi ferngehalten zu werden.“

Im Lauf der Karwoche bat Msgr. Pizzaballa darum, die Feiern aus der Konkathedrale des Patriarchates überall zu übertragen und so einen starken Gemeinschaftssinn unter den Christen der verschiedenen Zonen und Gemeinden zu fördern. Pater Issa berichtet, wie er den Gläubigen im Lauf dieser Tage nahe war: „In Übereinstimmung mit den zivilen Autoritäten konnte ich in der Gemeinde von Beit Sahour den Gläubigen in der Karwoche die Kommunion in ihre Häuser bringen. Ich rief jede Familie an, um zu fragen, ob sie die Kommunion zur selben Zeit wie die Liturgie feiern empfangen wollte, die aus der Konkathedrale übertragen wurden. Der größte Teil der Familien (etwa 250) konnten die Kommu-



Die Pfarrgemeinde von Beit Sahour bei einer Messe, bevor die Liturgiefeiern wegen der Pandemie verboten wurden.

Die Kirche von Beit Sahour in Palästina wurde an dem Ort erbaut, an dem die Hirten den Gesang der Engel bei der Geburt Christi vernommen hatten.



nion im Lauf dieser vier Tage empfangen.“

Ende April begann die Spannung nachzulassen, und jetzt ist es gemäß den Anweisungen des Apostolischen Administrators möglich, die Messe unter freiem Himmel zu feiern, Menschen die Kommunion zu bringen, die ihre Häuser nicht verlassen können, und das Sakrament der Versöhnung zu spenden, wenn man dabei die nötige Distanz und die verlangten Vorsichtsmaßnahmen einhält.

Die Kreativität der Priester und der Gemeinden bleibt ein grundlegendes Hilfsmittel, und Pater Issa berichtet über das, was in seiner Gemeinde gemacht wurde: „Ich habe eine Methode entwickelt, um zu vermeiden, dass zu viele Menschen zusammenkommen. Wer an der Messe teilnehmen will, ruft mich zuvor an, und wir teilen sie an einem bestimmten Tag und zu einer bestimmten Uhrzeit ein.“ Zudem leben in Beit Sahour christliche Großfamilien oft wie eine einzige Großfamilie am selben Ort nah beieinander. Der Pfarrer organisiert also gerade „pastorale und seelsorgerliche Aktionen mit jeder Familiengruppe. Ich bereite mich gerade darauf vor, die Messe für jede Gruppe im Freien auf einem Platz zu feiern und im Mai gemeinsam den Rosenkranz zu beten.“

Pater Issa schloss mit einer Bitte, von der wir sicher sind, dass jeder von uns sie erhört: „Beten Sie indessen für uns. Auch wir beten vom Heiligen Land aus weiterhin für Sie!“

Elena Dini



DIE GESUNDHEITSKRISE SCHAFFT EIN ECHTES FINANZIELLES PROBLEM FÜR DIE SCHULEN IM HEILIGEN LAND



Pater Jamal Khader koordinierte mit Dynamik und Kreativität das „Online“-Leben der Schulen in Palästina während der Pandemie. Denn die Ausbildung der jungen Menschen musste weitergehen.

In den Tagen, in denen wegen Covid-19 in Palästina Ausgangssperre herrschte, konnten wir Pater Jamal Khader, den Generaldirektor der Schulen des Lateinischen Patriarchates in Palästina und Pfarrer der Kirche der *Heiligen Familie* in Ramallah anschreiben und erfahren, was er über die Herausforderungen denkt, denen die Schulen derzeit gegenüberstehen.

Pater Jamal Khader, könnten Sie uns als Direktor der Schulen des Lateinischen Patriarchates in Palästina erklären, warum die finanzielle Situation dieser Schulen in diesen Zeiten der Gesundheitskrise besonders schwierig ist?

Die Schulen sind nach wie vor der Kern der Mission des Lateinischen Patriarchates. Wir sind stolz darauf, dass unsere Schulen vor über 160 Jahren eröffnet wurden. Dieses Jahr haben wir neue Projekte für die Entwicklung des Ausbildungsprozesses in die Wege geleitet, und wir waren dabei, Ende März unsere erste Ausbildungskonferenzen alle Verwaltungsteams und akademischen Teams zu halten: Das wäre ein bedeutendes Ereignis gewesen!

Doch seit Anfang März waren wir gezwungen, unsere Schulen zu schließen, um die Ausbreitung des Coronavirus zu verhindern. Schon ganz am Anfang, als die Ausgangssperre verhängt wurde, begannen wir, alternative Projekte zu erarbeiten, um die Ausbildung unserer Schüler fortzusetzen. Da wir einen guten Lehrplan haben, waren wir mithilfe der Schuldirektoren in der Lage, mit unseren Schülern in Verbindung zu bleiben und Online-Unterricht anzubieten. Die Eltern sind uns dafür dankbar und schätzen unsere Arbeit mit ihren Kindern.

Doch zugleich hatten wir auf die Einnahmen des Schulgeldes in diesen drei letzten Monaten des Schuljahres verlassen. Wir wurden allerdings überrumpelt und konnten unsere Pläne nicht verwirklichen. Der Hauptgrund ist, dass viele Eltern ihre Arbeit und damit ihr Einkommen verloren haben. Im Übrigen müssen wir die Gehälter unseres Personals bezahlen und werden zumindest in den kommenden Monaten ein finanzielles Defizit aufweisen. Wir können anfangs 50% der Gehälter unserer Lehrer auszahlen, aber wir haben dann Schulden in Höhe der 50 restlichen Prozent. Die wirtschaftliche Situation des Landes ist ernst, aber wir geben der Sicherheit und dem Wohlergehen unserer Schüler den Vorrang, ihr akademisches und psychologisches Wohlbefinden eingeschlossen.

Wie empfinden Sie die unauffällige Unterstützung des Ordens für die Schulen des Lateinischen Patriarchates und allgemeiner gesprochen für die gesamte Diözese Jerusalem? Welche Botschaft möchten Sie den Rittern und Damen der Welt bezüglich der palästinensischen Christen übermitteln?

Im Normalfall zählen wir auf die Unterstützung unserer Freunde des Ordens vom Heiligen Grab, denn das Schulgeld der Schü-



ler deckt nicht alle Kosten der Schulen. Zu Beginn des Schuljahres hatten wir vorgesehen, das Defizit unserer Schulen zu verringern, doch die Schließung der Schulen wegen des Coronavirus machte es unmöglich, das Schulgeld einzuziehen. In dieser Situation zählen wir noch mehr auf die Unterstützung, die uns der Orden vom Heiligen Grab zukommen lässt. Wir wissen, dass wir uns in diesen schwierigen Zeiten auf unsere Freunde verlassen können, und die Ritter und Damen vom Heiligen Grab haben uns in der Vergangenheit nie im Stich gelassen, wenn wir in Schwierigkeiten steckten.

Das Heilige Land richtet von neuem einen Aufruf an unsere lieben Freunde, dass sie uns in dieser schwierigen Zeitspanne nicht vergessen. Wir sind darauf angewiesen, unser Personal und die christlichen Familien in ihren wesentlichen Bedürfnissen zu unterstützen. Das ist unsere Pflicht und unsere Aufgabe.

Sie sind zutiefst im interreligiösen Dialog als Quelle des Friedens engagiert. In welcher Richtung wird dieser Dialog in Ihren Schulen praktiziert und insbesondere in Ihrer Kirche in Ramallah, deren Pfarrer Sie sind?

Unsere Schulen sind ein Vorbild des interreligiösen Dialogs. Obwohl wir unsere eigenen Lehrpläne haben, erleben wir in unseren Schulen unter den Schülern und den Ange-

Der islamisch-christliche Dialog, der in Palästina in vorbildlicher Weise durch die Ausbildung gelebt wird, ist ein Schlüssel zum künftigen Frieden in der Region.



Der Direktor der Schulen in Palästina dankt dem Orden für seine Hilfe in dieser schwierigen Zeit und ruft dazu auf, sie so lange wie nötig fortzusetzen. „Wir müssen unsere Mitarbeiter und die christlichen Familien in ihren Grundbedürfnissen unterstützen. Das ist unsere Pflicht und unser Auftrag“, erklärt er.

stellten das Zusammenleben und die Zusammenarbeit. Der Einfluss dieser vorteilhaften Zusammenarbeit zwischen Christen und Muslimen spiegelt sich in den Beziehungen außerhalb der Schulen wider.

In Ramallah zum Beispiel leben Christen und Muslime friedlich zusammen und arbeiten Seite an Seite. Die Arbeit, die unsere kirchlichen Institutionen und hauptsächlich die Schulen vollbringen, wird von allen geschätzt. Beim Schreiben dieser Zeilen wurde ich vom Telefonanruf eines ehemaligen Justizministers des Palästinensischen Staates unterbrochen, der mir ein frohes Osterfest wünschen wollte. Er hatte seinerzeit beschlossen, seine Kinder auf unsere Schule in Ramallah zu schicken und ist stolz darauf.

Als christliche Schule leben wir unsere christliche Werte, die wir in den Schulen nicht verbergen. Die christlichen Werte, die in jedem ein Geschöpf nach dem Bild Gottes sehen, das von Gott geliebt wird, sowie die Werte der Gerechtigkeit, des Friedens, der Versöhnung, der Annahme der Unterschiede usw. gehören zu unserem Alltagsleben und zur Ausbildung, die wir anbieten. Zusätzlich zu unserer qualitativ hochwertigen Ausbildung erziehen wir junge Menschen mit diesen Werten und merken im Lauf der Zeit, wie sehr diese Ausbildung sie ein Leben lang prägt.

In einer Zeit, in der der religiöse Extremismus stark ist und großen Schaden anrichtet, sind wir darauf angewiesen, unseren Auftrag fortzusetzen, um Samen des Friedens und der Harmonie zu pflanzen. Mit der Unterstützung unserer Freunde des Ordens überall auf der Welt ist es in diesen schwierigen Zeiten noch notwendiger, diesen Auftrag zu erfüllen.

Das Gespräch führte François Vayne



Das Leben der Statthaltereien

DAS LEBEN DES ORDENS WÄHREND DER WELTWEITEN GESUNDHEITSKRISE

Dieses Frühjahr am Höhepunkt der Krise, die durch das Coronavirus hervorgerufen wurde, zahlte das Großmagisterium weiterhin die vorgesehenen Mittel an das Lateinische Patriarchat von Jerusalem und versuchte zugleich, auf Notfälle zu antworten. In der Bemühung, Verfahrensweisen festzulegen, leitete Generalgouverneur Leonardo Visconti di Modrone die Statthalter also an, die auf humanitärer Ebene eingreifen wollten, und drängte stark darauf, die vom Lateinischen Patriarchat festgelegten Prioritäten einzuhalten, das die Bedürfnisse vor Ort kennt. Es ging insbesondere darum, dem Patriarchat zu helfen, die Konten der Schulen wegen der zahlreichen Familien auszugleichen, die nicht mehr die Mittel hatten, sich finanziell an der Ausbildung ihrer Kinder zu beteiligen. Denn die Gesundheitskrise wird in der Tat von einer schweren Wirtschaftskrise begleitet.

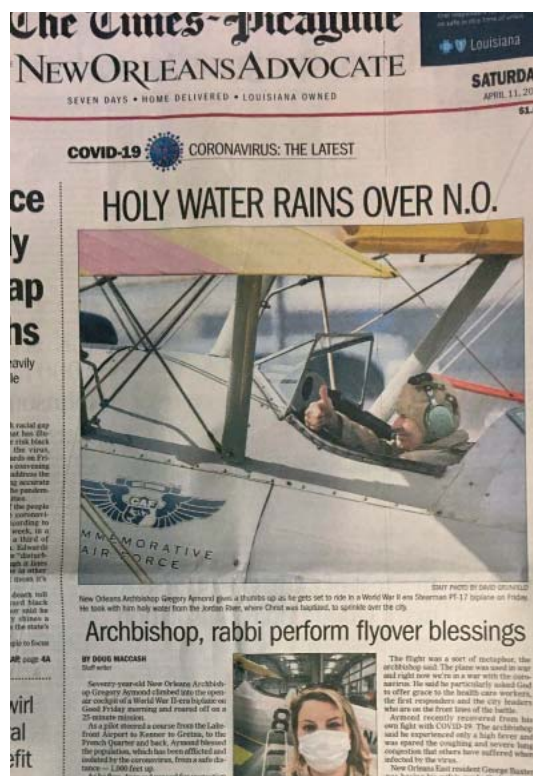
Auf der Ebene der Innenbeziehungen organisierten die Statthaltereien die Solidarität, wie der Vize-Generalgouverneur für Europa, Jean-Pierre de Glutz betonte. „Die Haltung der Jugendlichen war bemerkenswert. Sie haben sich den über 65-Jährigen zur Verfügung gestellt, um ihre Einkäufe zu besor-

gen“, erklärte er. Der Vize-Generalgouverneur Paul Bartley berichtete, dass auch in der Region Asien und Pazifik die Nähe durch E-Mails oder Telefonate mit den älteren oder gesundheitlich angeschlagenen Mitgliedern aufrechterhalten wurde.

Auf geistlicher Ebene unterstützte der Großmeister Kardinal Fernando Filoni die Mitglieder durch seine Meditationen und Überlegungen, die auf der internationalen Website des Ordens veröffentlicht und in großem Ausmaß von der Presse wiederaufgenommen wurden. Der Assessor des Ordens, Msgr. Tommaso Caputo leitete in der Osteroktav das Rosenkranzgebet live im italienischen katholischen Fernsehen.

Gebetszeiten wurden unter den Mitgliedern organisiert, insbesondere mithilfe von Anwendungen, die Gruppenversammlungen ermöglichen. Das Team des Großmagisteriums zum Beispiel traf sich mehrere Wochen lang dort jeden Tag, um das *Angelus-Gebet* und nach Ostern das *Regina Coeli* unter der Leitung von Msgr. Fortunato Frezza, dem Zeremoniar des Ordens zu beten.

Andere Statthaltereien organisierten Gebetszeiten auf ihrer Facebook-Seite, wie die für Zentralitalien-Apenningen und viele andere. Die Face-



Die in den USA stark verbreitete Zeitung New Orleans Times-Picayune berichtete über den „Flug-Segen“, den der Großprior des Statthaltereien USA Southeastern in der schlimmsten Zeit der Pandemie gependet hat.



book-Seite der Statthalterei für Brasilien-Rio de Janeiro gibt an, dass über sechstausend Menschen sich dem virtuellen Kreuzweg anschlossen, der am Karfreitag auf den lokalen sozialen Netzwerken mit den vom Großmagisterium vorgeschlagenen Texten organisiert wurde. Dabei fügten sie als fünfzehnte Station die Auferstehung hinzu. Die Mitglieder der Statthalterei für Luxemburg trafen sich jeden Tag um 15 Uhr zum Gebet – in der Todesstunde Jesu Christi am Kreuz.

In Frankreich beschloss die Statthalterei, täglich eine Messe für unsere Brüder und Schwestern im Heiligen Land zu lesen, und die Mitglieder nahmen am Karfreitag intensiv an der außerordentlichen Zurschaustellung der Heiligen Krone teil, die aus Notre-Dame de Paris von dem beliebten Fernsehsender

BFMTV übertragen wurde.

Eine originelle Initiative, über die wir informiert wurden, stammt von Erzbischof Gregory Aymond von New Orleans, Großprior der Statthalterei USA Southeastern: Er steuerte ein kleines Flugzeug aus dem Zweiten Weltkrieg und überflog damit am Karfreitag seine Diözese und segnete sie mit Wasser aus dem Jordan: Damit vollzog er eine Geste der Hoffnung für die Menschen, die wegen eines anderen „Krieges“, dem Krieg gegen den Coronavirus in ihren Häusern eingeschlossen lebten. Nach Meinung aller befragter Menschen hat diese Zeit der Ausgangssperre die Gemeinschaftsbande im Orden und mit dem Lateinischen Patriarchat in einem Aufschwung der Brüderlichkeit und historischen Solidarität verstärkt.

F. V.

„Covid-19: Wo ist Gott?“

Am Höhepunkt der Epidemie des Coronavirus bot uns der Großmeister des Ordens, Kardinal Fernando Filoni eine grundlegende Reflexion über die Krise an. Dieser Text hat in der Presse ein breites Echo gefunden. Sie können diese Betrachtung im Licht des Osterfestes auf unserer offiziellen Website lesen: www.oessh.va



COPYRIGHT LPJ

EINE NEUE WEBSITE DES ORDENS FÜR NORDAMERIKA

In den letzten Wochen führten die amerikanischen Statthaltereien ihre gemeinsame Website ein: – www.eohsjnorthamerica.org – die wir Sie einladen zu besuchen.

Die verschiedenen Websites der nordamerikanischen Statthaltereien, die bereits online sind, bleiben aktiv, aber zugleich kann dieses neue, dynamische und upgedatete Werkzeug mehr als Verbindungspunkt für die etwa 15.000 Mitglieder der Region dienen, da es die Kommunikation unter ihnen fördert und sich nach außen als eine reichhaltige gemeinsame Quelle von Informationen für die vorstellt, die eventuell interessiert sind, sich mit dem Orden zu vereinen. Wir beglückwünschen sie zu der vollbrachten Arbeit!



EINE DAME DES ORDENS IN DER GESELLSCHAFT UND IN DER KIRCHE

Agnès Durand gibt Zeugnis von ihrem Engagement für die Frauen-Projekte der Vereinten Nationen in einer internationalen humanitären Vereinigung.

Ich heiße Imelda Agnès Durand, seit Dezember 2018 bin ich Dame des Ordens vom Heiligen Grab. Ich bin Französin und mein Heimatland ist Burkina Faso. Da ich aus einer katholischen Familie stamme, die zu den ersten Katholiken in Burkina Faso zählt, wurde ich schon als Kind angeleitet, den katholischen Glauben regelmäßig und intensiv zu praktizieren.

In meinem Dorf fand die erste Taufe 1914 statt, und 1915 wurde mein Großvater bei der Pfingstfeier getauft. Für diese Generation bedeutete die Tatsache, zu den ersten Getauften zu gehören, die Religion an die anderen weiterzugeben und auch das katholische Engagement aller Kinder zu fördern, um ein gutes Beispiel zu geben. Deshalb waren meine beiden Eltern ehrenamtlich als Religionslehrer engagiert: Meine Mutter war Mitglied der „Passionsgruppe“, die Gebete für bettlägerige Kranke organisierte, mein Vater gestaltete die Sonntagsmesse mit.

Ich bin seit über 25 Jahren verheiratet, mein Mann und ich haben einen Sohn und eine Tochter. Wir praktizieren in unserem Familienleben die Prinzipien der christlichen Werte. Auch mein Mann ist Ritter des Ordens vom Heiligen Grab.

Ich betrachte meine Zugehörigkeit zum Orden als eine Wegzehrung der Hoffnung und als ein Zeugnis für die grundlegenden christlichen Werte, auf die unsere Epoche so sehr angewiesen ist. Meine Zugehörigkeit zum Orden bedeutet für mich nicht nur, meine Selbsthingabe fortzusetzen und mich in Projekten für bedürftige Menschen zu engagieren, in denen wir den Herrn sehen, sondern sie gibt mir auch Gelegenheit, eine aktive Protagonistin zu sein, die zur Unterstützung



Im Rahmen ihres Engagements in ihrer Vereinigung unterstützte Agnès Durand das Vikariat St. Jakobus des Lateinischen Patriarchats von Jerusalem. Es ging darum, die notwendige medizinische Versorgung von Kindern alleinerziehender Mütter zu gewährleisten, die als Migranten in Israel leben, und auch die Kosten des Ernährungsprogramms für die Kinder von Migranten und Asylbewerbern im Alter von 3 Monaten bis 13 Jahren zu übernehmen.

der Christen im Heiligen Land beiträgt.

Beim 50. Jahrestag von *Populorum Progressio*, an dem ich am 3. und 4. April 2017 teilnahm, empfahl Papst Franziskus den Katholiken eindringlich, aktive Protagonisten in der Gesellschaft zu sein, damit die wahren menschlichen Werte gerettet werden, die die Hoffnung ermöglichen. Es handelt sich um einen begeisternden Auftrag, von dem ich meine, dass er dem Auftrag des Ordens entspricht: Ich bin Ordensdame geworden, um auf eben diesen Aufruf zu antworten.

Als konkrete Aktion im Rahmen dieses jedem von uns zugeteilten Engagements habe ich im Schuljahr 2016-2017 den Schülern im französischen Gymnasium Chateaubriand in Rom Religionsunterricht gegeben. Ebenso bin ich seit 2016 Mitglied der Gruppe von Ehrenamtlichen der Gemeinde San Marcellino e Pietro. In diesem Rahmen übernehme ich einmal pro Woche den Hilfsdienst für die Armen in der Caritas von Colle Oppio. Dieser Einsatz war in jeder Hinsicht außerordentlich berei-



chernd: Er machte mir das Glück bewusst, das wir haben, sowie unsere Pflicht, denen zu helfen, die durch die Lebensumstände in ärmliche Bedingungen geraten sind.

Zudem gaben mir die zahlreichen Aufenthalte in verschiedenen Ländern der Welt die Gelegenheit, im Kontakt mit den Menschen, denen ich in der Schule des Lebens begegnete, viel zu lernen und ein besonderes Interesse für die gegenseitige Unterstützung zu entwickeln. Ich hatte auch die Gelegenheit, Qualifikationen in Führung, in Organisation und in der Verwaltung zu erlangen, die in verschiedenen Bereichen gereift sind, bereichert wurden und mir einen weiteren Horizont eröffneten.

Dies sind einige der Werkzeuge, die ich mich bemühe, meiner Aktivität als Verantwortliche des Frauen-Projekts der Vereinten Nationen, „United Nations Women’s Guild“ (UNWG) zur Verfügung zu stellen. Die UNWG ist eine gemeinnützige internationale Vereinigung, die Personen zusammenführt, die berufliche oder familiäre Beziehungen zu den Geschäftsstellen der Vereinten Nationen haben. Diese Vereinigung fördert die interkulturelle Toleranz und die Freundschaft, indem sie soziale, kulturelle und pädagogische Programme für ihre Mitglieder organisiert. Die Mitglieder der Vereinigung stammen nämlich aus allen Kontinenten und engagieren sich aktiv als Ehrenamtliche, um Gelder für die Finanzierung von Projekten in allen Bereichen – wie der Gesundheit, dem Zugang zu Trinkwasser, der Ausbildung, den Infrastrukturen – und für verschiedene Mikro-Projekte zu sammeln, die Frauen, Kinder und schutzbedürftige Gemeinschaften in verschiedenen Ländern der Welt unterstützen.

Die Gelder für die Finanzierung dieser Projekte stammen aus vielfältigen Quellen: aus Spenden, aus dem Laden der UNWG, der im Sitz der FAO vertreten ist und diverses recyceltes Material verkauft, das von unseren Mitgliedern und dem Personal der Vereinten Nationen gespendet wird, und aus dem jährlichen Bazar, der das große Ereignis ist, um Gelder zu sammeln und bei dem die Mitglieder der UNWG internationale Speisen, Bücher, handwerkliche Gegenstände, Deko-Gegenstände und Kunstwerke verkaufen. Ich bin



Die Zugehörigkeit zum Orden ist eine Unterstützung für Agnès Durand bei ihrem konkreten Zeugnis, das sie im Dienst am Nächsten gibt.

seit 2014 Mitglieder der UNWG, wo ich zwei Jahre lang stellvertretende Vorsitzende war und seit drei Jahren die Verantwortung für die Projektleitung habe. In diesem Kontext hatten wir bei der UNWG Gelegenheit, zwei kleine Projekte des Lateinischen Patriarchates von Jerusalem für das Vikariat Sankt-Jakobus zu unterstützen, das ich dank meiner Teilnahme an den Aktivitäten des Ordens vom Heiligen Grab kennengelernt hatte. Das erste Projekt galt 25 Kindern, deren ledige Mütter als Migranten in Israel leben, um ihnen die notwendige medizinische Versorgung zukommen zu lassen (Impfungen, zahnärztliche und kinderärztliche Behandlung). Das zweite Projekt beteiligt sich an den Ausgaben des Ernährungsprogramms des St.-Rachel-Zentrums in Jerusalem, wo tagsüber Kinder von Migranten und Asylbewerbern im Alter von 3 bis 13 Jahren betreut und ernährt werden.

Die UNWG ist eine Vereinigung ohne politische und religiöse Zugehörigkeit, die mir Gelegenheit gibt, mich als aktive Protagonistin in der Gesellschaft zu engagieren und dazu beizutragen, denen wieder Hoffnung zu geben, die auf unsere kleinen Aktionen angewiesen sind. In dem Bewusstsein all dessen, was der Herr mir geschenkt hat, versuche ich aus Dankbarkeit, in meiner Umgebung Gutes zu tun. Der Herr hat mir auch ermöglicht, als Dame in den Orden aufgenommen zu werden und mithilfe meiner Mitschwestern und Mitbrüder im Glauben zu wachsen.

Abschließend möchte ich in Erinnerung rufen, dass kleine Dinge, die wir mit Liebe tun, groß sind für die, die sie empfangen.“

Agnès Durand

